

ÜBER DAS HÖREN...

Zusammenstellung: Ingrid GREGOR (in: mitSPRACHE 1/2006)

download unter: <http://www.sprachheilschule.at/>
<http://www.sprachheilpaedagogik.at/>

vgl. dazu BATLINER, G. (2001), GOMM, B.: <http://www.avws-bei-kindern.de>, LAUER, N. (1999), MILZ, I. (1996), NICKISCH, Andreas (2001, 2002), PTOK, M. et al. (2000), ROSENKÖTTER, H. (2003), THIEL, M. (2000) – detaillierte Quellenangaben auf Anfrage bei der Autorin

1. WIE LASSEN SICH HÖRBEEINTRÄCHTIGUNGEN ERKENNEN?

Wenn Eltern/LehrerInnen bemerken, dass ihr Kind das Telefon oder die Schulglocke nicht hört, werden sie schnell an „Schwerhörigkeit“ denken und die Hörfähigkeit des Kindes bei einem HNO-Arzt abklären lassen.

Anders ist es bei den so genannten „auditiven Verarbeitungs- und Wahrnehmungsstörungen“ (AVWS): Hier geht es um zentrale Prozesse des Hörens (siehe Fußnote). Die auditive Verarbeitung und Wahrnehmung leistet einen entscheidenden Beitrag zum Informationsaustausch. Auch leichte Beeinträchtigungen können schon Fehlinterpretationen bewirken und erschweren das Verstehen in alltäglichen Situationen. Auditive Wahrnehmungsstörungen spielen damit – wie auch die „Schwerhörigkeit“ – eine bedeutende Rolle bei der Entstehung von Spracherwerbsstörungen, allgemeinen Lernstörungen, Lese- Rechtschreibproblemen...

Zunächst sind es allgemeine Verhaltensweisen, die im Zusammensein mit dem Kind auffallen können. Manchmal werden diese jedoch gar nicht beachtet oder falsch gedeutet. Die Gefahr, dass diese Beeinträchtigungen nicht oder zu spät erkannt werden, ist groß. Deshalb sollte auch auf geringfügige Auffälligkeiten geachtet werden.

BEOBSACHTUNGEN ZU HAUSE

1.	Es macht den Eindruck, als höre das Kind oftmals nicht zu, wenn ihm etwas gesagt wird.
2.	Das Kind reagiert nicht, wenn ihm ein Auftrag gegeben wird und es gerade mit etwas beschäftigt ist. Es fragt häufig nach.
3.	Es hat Schwierigkeiten, über einen längeren Zeitraum zuzuhören, und wird dann unruhig.
4.	Manchmal hat man den Eindruck, als ob es dauert, "bis der Groschen fällt".
5.	Das Kind versteht zuweilen haarscharf am Sinn vorbei. Das zeigt sich bei Späßen oder Witzen. Es wundert sich, warum die anderen lachen.
6.	Unbekannte Geräusche verunsichern, u.U. lösen sie Angst- und Panikreaktionen aus. Das Kind fühlt sich durch laute Umgebung gestört.
7.	Das Kind hat Angst und möchte größere Menschenansammlungen vermeiden, z. B. auch Kindergeburtstage.
8.	Schnelles Sprechen verunsichert das Kind; es scheint manche Menschen besser zu verstehen als andere.
9.	Die Aussprache ist undeutlich, „nuschelig“; evtl. zeigen sich auch deutliche Artikulationsstörungen.

BEOBSACHTUNGEN IN DER SCHULE

1.	Das Kind lässt sich leicht ablenken, es kann sich nicht gut/nicht lange konzentrieren.
2.	Es kann nur schwer behalten, vor allem sich schlecht an Namen, Zeitangaben, Ortsangaben, Melodien und rhythmische Muster erinnern.
3.	Vielleicht kann es auch keinen Rhythmus nachkletschen.
4.	Es verwechselt ähnlich klingende Wörter.
5.	Es nimmt voreilig Antworten vorweg, und die sind oft nicht zutreffend.
6.	Es hat Schwierigkeiten, Arbeitsanweisungen zu verstehen. Wenn es sie versteht, braucht es dafür länger als andere Kinder. Häufig muss es erst beobachten, was die anderen tun.
7.	Werfen Sie einen Blick in die Hefte: Besondere Fehlereigentümlichkeiten wie Auslassungen von Buchstaben an bestimmten Stellen eines Wortes können ebenfalls Hinweise auf Beeinträchtigungen der auditiven Verarbeitung geben.
8.	Es zeigt eine geringe Ausdauer/ein nachlassendes Interesse beim Zuhören (Vorlesen von Geschichten, Hörkassetten...)
9.	Es zeigt zunehmende Ermüdung und Unaufmerksamkeit im Laufe des Vormittags.
10.	Es zeigt Wortauslassungen bei Diktaten.
11.	Es zeigt ein unvollständiges Reproduzieren von Gehörtem (z.B. bei Nacherzählungen ...)
12.	Es vergisst häufig verbal erteilte Hausaufgaben. Das Lernverhalten ist besser, wenn eine schriftliche Vorlage existiert; Schwierigkeiten bei mündlichen Anweisungen, die ohne visuelle Unterstützung (z.B. Gesten) gestellt werden
13.	Es zeigt Schwierigkeiten beim Finden von Reimwörtern.
14.	Das Merken von Reimen/Liedertexten fällt ihm schwer.
15.	Es zeigt eine geringe Mitarbeit bei Gruppengesprächen und hat Schwierigkeiten beim Erkennen der jeweiligen Sprechenden in einem Gruppengespräch.
16.	Geräuschvolle Umgebung führt zu einem schlechteren Verstehen, das Kind zeigt Probleme, den Sprecher/die Sprecherin bei erhöhtem Geräuschpegel in der Klasse zu verstehen.
17.	Es zeigt evtl. Schwierigkeiten, zwei Personen gleichzeitig zu verstehen.
18.	Es kommt zu häufigem Nachfragen, das Kind orientiert sich bei Aufträgen gerne an MitschülerInnen.
19.	Es zeigt Rückzugsreaktionen bei großer Lautstärke; Empfindlichkeiten gegenüber lauten Geräuschen (beschwert sich, hält sich die Ohren zu).
20.	Es zeigt selbst evtl. eine laute Aussprache.
21.	Es schaut nicht in die Richtung, aus der es gerufen wird.

Zu den zentralen Prozessen des Hörens gehören beispielsweise die auditive Aufmerksamkeit, das Lautheitsempfinden, das Dichtische Hören, die auditive Selektion, das Richtungshören, die auditive Merkfähigkeit, die auditive (Laut-)Differenzierung, die auditive Zeitauflösung...

2. WIE KÖNNEN SIE IHR KIND IN SEINER HÖR- UND SPRACHENTWICKLUNG UNTERSTÜTZEN?

Zusammenstellung: Ingrid GREGOR (mitSPRACHE 1/2006)

vgl. dazu BATLINER, G. (2001), GOMM, B.: <http://www.avws-bei-kindern.de>, LAUER, N. (1999), MILZ, I. (1996), NICKISCH, Andreas (2001, 2002), PTOK, M. et.al. (2000), ROSENKÖTTER, H. (2003), THIEL, M. (2000) – detaillierte Quellenangaben auf Anfrage bei der Autorin

Machen Sie das Kind auf Geräusche und Klänge im Alltag aufmerksam, wecken Sie seine Neugier für „Hörbares“, sein „Hör-Interesse“.

Zeigen Sie dem Kind, was alles Geräusche erzeugt und wo die Geräusche herkommen; stellen Sie „Hörrätsel“, schaffen Sie „Hör-Anlässe“.

Vorlesen, Reimen, Singen, Musizieren kann das Interesse am Hinhören unterstützen.

Schränken Sie störende Hintergrundgeräusche wie Radio, Fernsehgerät etc. wie auch lärmige Geräuschkulisse während des Gespräches ein.

Hören Sie zu, wenn das Kind Ihnen etwas mitteilen möchte. Achten Sie dabei vorrangig darauf, WAS das Kind erzählt und nicht, WIE es das tut.

Loben Sie das Kind, wenn es etwas gut gehört oder gesagt hat.

Akzeptieren Sie, wenn das Kind sich einmal abschaltet und zurückzieht.

Sehen Sie das Kind an, wenn Sie mit ihm sprechen.

Achten Sie darauf, dass das Kind Ihr Mundbild im Gespräch ggf. gut sehen kann, wenn es dies möchte.

Begleiten Sie alltägliche Handlungen sprachlich und drücken Sie das, was das Kind gerade anschaut, tut oder fühlt, in einfachen Sätzen aus.

Stellen Sie sich auf das sprachliche Niveau des Kindes ein.

Fordern Sie das Kind nicht zum Nachsprechen auf, und korrigieren Sie seine Äußerungen nicht direkt. Unvollständige Äußerungen des Kindes können Sie aufgreifen und erweiternd wiederholen.

Überhäufen Sie das Kind nicht mit Fragen.

Sprechen Sie das Kind ganz natürlich und in normaler Lautstärke an.

Geben Sie dem Kind ein langsames, deutliches Sprachvorbild. Unterstreichen Sie Ihre Äußerungen mit Mimik und Gestik und angemessener Sprechmelodie.

Das Wahrnehmen längerer Worte kann durch Bewegung und Rhythmisierung unterstützt werden.

Fördern Sie eine entspannte Haltung des Kindes beim Zuhören (spielerisches, lustvolles Zuhören), machen Sie *interessante* und für das Kind *bedeutsame* Angebote.

In der Schule: Bieten Sie dem Kind einen Sitzplatz bei ruhigen Nachbarkindern, ermöglichen Sie direkten Blickkontakt zur jeweilsprechenden Person sowie geringen Abstand zu Ihnen.

Ermuntern Sie das Kind zum Nachfragen, wenn es etwas nicht verstanden hat.

Versichern Sie sich, ob das Kind verstanden hat.

Beziehen Sie *andere Sinne* zur Kompensation mit ein:

Visualisieren Sie den Unterricht durch Einsatz von Bildern, Schrift,...

Bieten Sie andere Lernformen an: Geben Sie z.B. schriftliche statt verbale Aufträge...

Unterstützen Sie das Sprechen visuell durch deutliche Mundbewegungen, Mundbilder, Spiegel, etc.

Gehen Sie davon aus, dass das Kind sich in einer erschwerten Situation befindet:

Die permanenten Anstrengungen, die es unternehmen muss, um sich im hörbaren Alltag zurechtzufinden, stellen eine deutliche Belastung dar und können z.B. zu schnellerer Ermüdbarkeit, Rückzug, Gereiztheit etc. führen!